

„Haben Sie Ihr Geld schon einmal arbeiten gesehen?“

Unter dem Titel „Am Beginn der Talsohle des langen Zyklus: Ein New Deal für Europa“ präsentierte der WIFO-Ökonom Stephan Schulmeister seine Ansichten zur aktuellen Krise.

Finanzkapitalismus vs. Realkapitalismus

Seine These, dass eine neoliberal-durchgezogene finanzkapitalistische Wirtschaftsordnung der Ursprung der derzeitigen Krise ist, lässt sich durch die theoretische Trennung von Finanz- und Realkapitalismus verstehen.



Demnach gibt es 2 Varianten zur Kapitalvermehrung: Die erste Variante ist die reale Veranlagung auf Gütermärkten durch Investitionen, Innovationen, Produktion und Handel. Diese Form, Schulmeister nennt sie Realkapitalismus, profitiert massiv von stabilen Finanzmärkten und Wechselkursen sowie niedrigen Zinsen, da all diese wesentliche Faktoren der Investitionsentscheidung sind.

Die zweite Variante ist der Finanzkapitalismus, dessen Interessen sich vollkommen von der realkapitalistischen unterscheiden. Auf den Finanzmärkten können bei Volatilität hohe Gewinne erzielt werden und hohe Zinsen verlocken zur Veranlagung auf diesen Märkten, was wiederum das Spekulationskapital erhöht. Diese Bedingungen haben allerdings negative

Konsequenzen für die Realwirtschaft und sind daher gleichermaßen zu Lasten von Unternehmen und Beschäftigten.

Die theoretischen Interessen von Real- und Finanzkapital sind also grundsätzlich verschieden, die Ideologien der Akteure aber häufig die gleichen. Die ökonomische Grundlage eines/einer Arbeiters/Arbeiterin ist zwar der Realkapitalismus, doch freuen sich diese meist über hohe Zinsen auf ihren Sparbüchern. Hohe Zinsen hemmen jedoch wiederum Investitionen und können somit Arbeitsplätze gefährden. Dieser Interessenskonflikt ist den meisten nicht bewusst.

Historische Entwicklung

Schulmeister behauptet, dass mittlerweile ein finanzwirtschaftliches Akkumulationsregime dominiert und skizziert dessen historische Entwicklung.

Die Nachkriegszeit war durch die soziale Marktwirtschaft und den Realkapitalismus geprägt, welche zu einer noch nie dagewesenen wirtschaftlichen Prosperität führte. Die wirtschaftlichen Probleme der 1970er (z.B. Ölkrise, Zusammenbruch des Bretton Woods Systems) nutzten allerdings neoliberale Ökonomen für einen Generalangriff auf den praktizierten Keynesianismus. Mit der Aufgabe der fixen Wechselkurse in den 1970er Jahren wurden der Spekulation alle Tore geöffnet.

In den folgenden Jahrzehnten wurde das Spekulieren auf Finanzmärkten um ein Vielfaches profitabler als realwirtschaftliche Investitionen. Die Erträge und Zinssätze koppelten sich also von der Realwirtschaft ab und es begannen sich Blasen zu bilden.

Neue Finanzinnovationen entstanden und die Politik setzte mittels Hochzinspolitik noch eines drauf. Finanzinstrumente begannen zu boomen und der Markt verlagerte sich von Realinvestitionen auf Spekulationen. Dies dämpfte das Wirtschaftswachstum, weswegen die Arbeitslosenquote und die Staatsverschuldung markant anstiegen. Deshalb wird seit den 1990er eine harte Sparpolitik gelebt, vor allem innerhalb der EU.

Wie kommen wir aus der Krise raus?

Ein erster Schritt wäre die Probleme als zusammenhängendes Ganzes zu betrachten und zu versuchen, eine Gesamtstrategie für die Punkte Staatsverschuldung, Arbeitslosigkeit und der ökologischen Krise zu entwerfen. Heute handeln die verantwortlichen Akteure stets symptomorientiert und betrachten all diese Probleme voneinander isoliert.

Dabei sollte sich auch die Balance zwischen Kooperation und Konkurrenz, Ökonomie und Politik sowie Markt und Staat wieder verbessern. Budgetkonsolidierungen dürfen nicht nur durch Einsparungen erreicht werden: das drosselt die Wirtschaft und gefährdet Arbeitsplätze. Zielgerichtete Steuern und öffentliche Investitionen wären dagegen eine sinnvolle Alternative. Das Gewinnstreben müsste sich zudem wieder vom Finanzkapitalismus hin zum Realkapitalismus verlagern.

Für diese Zwecke sieht Schulmeister Roosevelts New-Deal als ein Vorbild und schlägt für die aktuelle Krisenbewältigung einen neuen „green New-Deal“ vor. Dabei handelt es sich um ein EU-weit koordiniertes Investitionspaket, welches insbesondere auf eine Ökologisierung der Wirtschaft abzielt. Dieses sollte flankiert werden mit einer koordinierten Geldpolitik, bei der das Zinsniveau stets unter der Wachstumsrate liegt. Ebenso tritt Schulmeister für eine Koordinierung der Wechselkurse ein mit dem langfristigen Ziel einer globalen Einheitswährung, dem Globo.

Für die Finanzierung seiner Vorschläge denkt Schulmeister an eine Einführung einer allgemeinen Finanztransaktionssteuer und an Vermögens- und Erbschaftssteuern. Diese hätten zudem den positiven Nebeneffekt, dass Spekulationskapital den Finanzmärkten entzogen wird und somit das System wieder stabilisiert. Ein weiterer Beitrag dazu ist eine Erhöhung der Kapitalertragssteuer von derzeit 25% auf 35%. Dies würde Österreich jährlich 1 Mrd. € einbringen und nicht nur zur Budgetkonsolidierung beitragen, sondern auch die Sparquote der Haushalte senken und somit die Wirtschaft ankurbeln.